

Erinnerungsort

Topf & Söhne

1942/2022

80 Jahre Deportation der Thüringer
Jüdinnen und Juden

Schreiben gegen das Vergessen

mit!

TÄTER, OPFER, ZEUGEN

Die »Euthanasie«-Verbrechen und
der Prozess in Dresden 1947
Sonderausstellung

11. Juni 2022 – 29. Januar 2023



Veranstaltungen, Führungen und Seminare
Mai – Dezember 2022

- 3 1942/2022
- Projekt zur Erinnerung an die Deportation von
- Jüdinnen und Juden aus Thüringen vor 80 Jahren
- 6 Veranstaltungen, Sonderausstellungen und Führungen
- Mai–Dezember 2022
- 36 Bildung und Vermittlung
- 37 Führung in der Dauerausstellung
- 38 VR-Anwendung *Große Synagoge*
- 39 Seminare im Erinnerungsort
- 45 Online-Seminare
- 46 Kontakte
- 47 Förderer und Partner

Erinnerungsort

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt
 Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt
 Di–So 10–18 Uhr

Tel. 0361 655-1681
topfundsoehne@erfurt.de
www.topfundsoehne.de

Veranstaltungen und Führungen werden, wenn erforderlich,
 unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen durchgeführt, aktuelle
 Informationen dazu auf:
<https://www.topfundsoehne.de/ts127985>

Für die Veranstaltungen wird eine Anmeldung erbeten an:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne –
 Die Ofenbauer von Auschwitz
 jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr
 Dauer 120 Minuten

Erinnerungsort

 Topf & Söhne
 Die Ofenbauer von Auschwitz

Erfurt
 LANDESHAUPTSTADT
 THÜRINGEN
 Stadtverwaltung



Sammelort für die Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft in
 Thüringen vor ihrer Deportation 1942: Die ehemalige Viehauktionshalle in Weimar
 2013, zwei Jahre später wurde die Halle durch Brandstiftung zerstört.
 Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

1942/2022

Projekt zur Erinnerung an die Deportation von Jüdinnen und Juden aus Thüringen vor 80 Jahren

Ein Kooperationsprojekt des Erinnerungsortes Topf & Söhne,
 der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, der
 Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, der Landeszentrale
 für politische Bildung und der Künstlerin Margarete Rabow lädt
 dazu ein, 80 Jahre nach dem Beginn der Deportationen an die
 Menschen in Thüringen zu erinnern, die durch die antisemitische
 Ausgrenzung und Gewalt im Nationalsozialismus um ihr Leben
 gebracht wurden.

Über 6.000 Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer
 Herkunft lebten vor 1933 im Gebiet des heutigen Thüringen, für
 48 Orte ist jüdisches Leben belegt. Die Synagogen in Eisenach,
 Erfurt, Gera, Gotha, Meiningen, Nordhausen und anderen Ge-
 meinden prägten das Stadtbild, die wirtschaftliche und gesell-
 schaftliche Entwicklung wurde von jüdischen Bürgerinnen und
 Bürger mitgestaltet.

Dieses reiche jüdische Leben wurde im Nationalsozialismus
 zerstört. 1933 setzte die systematische staatliche und gesellschaft-
 liche Entrechtung, Beraubung und Vertreibung ein. Die *Shoah*
 begann in Thüringen mit zwei großen Deportationen 1942: am
 9. Mai wurden 513 Männer, Frauen und Kinder aus 42 Orten in
 der Viehauktionshalle in Weimar gesammelt und von dort am
 nächsten Morgen in das Ghetto Belżyce verschleppt. Nur eine
 junge Frau überlebte.

Am 19. September wurden 364 Menschen aus 38 Orten in das KZ Theresienstadt deportiert. Viele von ihnen wurden später im Vernichtungslager Auschwitz ermordet, das vom Erfurter Unternehmen J. A. Topf & Söhne mit Leichenverbrennungsöfen und Lüftungstechnik für die Gaskammern beliefert wurde. In der letzten Deportation am 31. Januar 1945 wurden 101 Personen nach Theresienstadt verschleppt.

Um an alle Ermordeten dauerhaft zu erinnern, erstellt der Erinnerungsort Topf & Söhne gemeinsam mit der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek ein digitales Gedenkbuch auf www.juedisches-leben-thueringen.de. Es enthält die Namen, die Lebensdaten, den Wohnort sowie den Deportations- und Sterbeort. Dieses Gedenkbuch nutzt die Daten des Bundesarchivs, die im Projekt gemeinsam mit lokalen Forscher*innen zur jüdischen Geschichte in Thüringen überprüft und ergänzt werden. Für eine Beteiligung wird eine Kontaktaufnahme mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne erbeten: topfundsoehne@erfurt.de. Das Gedenkbuch wird am 1. September 2022 freigeschaltet und stellt ein Angebot für die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte vor Ort dar, das fortlaufend aktualisiert werden kann.

Mit der Arbeit am Gedenkbuch wird die Gesamtzahl der Todesopfer ermittelt. Sicher ist: Etwa 2.500 Menschen aus Thüringen starben in der *Shoah*.

Teil des Erinnerungsprojektes *80 Jahre nach den Deportationen* ist zudem ein Seminar für Jugendliche ab Klasse 9 zum jüdischen Leben, seiner Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute. Das Bildungsformat *Zusammenleben in Vielfalt – Der jüdische Beitrag zur Stadtgeschichte und zu unserer Gegenwart* wird im Erinnerungsort Topf & Söhne angeboten und kann zu festen Terminen ab September gebucht werden (weitere Informationen S. 41).

Im Juni 2018 schrieben hunderte Menschen die Namen der 66.000 österreichischen, in der *Shoah* ermordeten Jüdinnen und Juden mit weißer Kreide auf die Prater Hauptallee in Wien.
Foto: Claudia Rohrauer



Schreiben Sie mit!

Schreiben gegen das Vergessen Jeder Name ein Mensch, eine Geschichte, eine zerstörte Biografie, ein vernichtetes Leben

Ein wichtiges Ziel des Erinnerungsprojektes an die Deportation vor 80 Jahren besteht darin, das Gedenken an die Ermordeten mit einer sichtbaren und partizipativen Form zum Teil des öffentlichen Gedächtnisses zu machen. Dem dienen vier Schreibaktionen in Erfurt, Meiningen, Gera und Weimar, die mit vielen Partnern vor Ort gestaltet werden.

Die Künstlerin Margarete Rabow hat mit *Schreiben gegen das Vergessen* eine Gedenkaktion entwickelt, an der sich viele Menschen beteiligen können. Die Namen der Todesopfer der *Shoah* einer Stadt, einer Region oder eines ganzen Landes werden im öffentlichen Raum mit weißer Schulkreide auf den Boden geschrieben, die Aktion wird live gestreamt und filmisch dokumentiert.

Schreiben Sie mit uns die Namen der Todesopfer der *Shoah* aus Thüringen in diesen vier Schreibaktionen:

Erfurt 9. Mai (siehe S. 8)

Meiningen 9. September

Gera 11. September

Weimar 19. September (siehe S. 26)

Schreiben Sie mit!

Weitere Informationen zu den vier Schreibaktionen in Thüringen: www.schreiben-gegen-das-vergessen.eu

Das Projekt zur Erinnerung an die Deportation von Jüdinnen und Juden aus Thüringen vor 80 Jahren wird vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit gefördert.



Veranstaltungen, Sonderausstellungen und Führungen Mai–Dezember 2022

3. Mai, 19 Uhr

Der Kern des Holocaust. Belzec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Professor für Holocaust-Studien und Jüdische Studien am Touro College Berlin
Moderation: Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Vor 80 Jahren, am 15. März 1942, begann die »Aktion Reinhardt«. Die deutschen Besatzer deportierten die Jüdinnen und Juden aus den Ghettos im besetzten Polen und töteten sie in den Vernichtungslagern Belzec, Sobibór und Treblinka mit Gas. Bis November 1943 ermordeten sie in diesen Lagern annähernd zwei Millionen Menschen, verbrannten ihre Leichen und vergruben die Asche. Weniger als 150 Menschen überlebten.

In Deutschland und weltweit steht Auschwitz symbolisch für die Ermordung der Jüdinnen und Juden durch das nationalsozialistische Deutschland. Die Aktion Reinhardt mit ihren Vernichtungslagern Belzec, Sobibór und Treblinka führt demgegenüber ein Schattendasein in der Erinnerungskultur. Dabei steht sie wie Auschwitz für den Kern des Holocaust: die industrielle Tötung von Menschen. Die Täter bauten die Mordstätten ab und verbrannten alle Zeugnisse, um nicht nur die physische Existenz ihrer Opfer zu vernichten, sondern auch die Erinnerung an sie.

In der ersten Gesamtdarstellung der »Aktion Reinhardt« in deutscher Sprache rückt Stephan Lehnstaedt, von 2010 bis 2016 Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau, die Toten von Belzec, Sobibór und Treblinka wieder ins Bewusstsein und erinnert damit eindrücklich an die Ermordung der polnischen Jüdinnen und Juden.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

6. und 7. Mai, jeweils 10 Uhr, Dauer 60 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Tandemführung in der Sonderausstellung
Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat. Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben

Menschen mit Beeinträchtigungen haben sich intensiv mit dem Leben von Éva Fahidi-Pusztai beschäftigt. Sie möchten Besucher*innen mit einer Tandemführung darüber informieren: Das heißt Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen führen gemeinsam durch die Ausstellung:

Die Apfelsuppe verbindet Éva Fahidi-Pusztai mit der Erinnerung an ihre Familie. 49 ihrer Verwandten ermordeten die

Nationalsozialisten in Auschwitz-Birkenau. Sie selbst überlebte den Holocaust. Éva überzeugt durch ihren Überlebenswillen und ihren Lebensmut.

Es werden Fragen beantwortet wie:

Was verbindet Éva mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne?
Welche Wünsche hat sie an die Zukunft?

In Zusammenarbeit mit

Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen



Éva Fahidi-Pusztai und ihr Lebensgefährte Andor András
beim Zubereiten der Apfelsuppe in ihrer Wohnung in Budapest
Foto: Norman Hera, 2019



Kerstin Albrecht vom Selbst-
vertreter-Rat der Lebens-
hilfe Erfurt spricht darüber,
was sie in der Ausstellung
Évas Apfelsuppe besonders
bewegt hat.
Foto: Erinnerungsort Topf &
Söhne, 2021

9. Mai, Erfurt, Willy-Brandt-Platz 11–13 Uhr

80 Jahre nach der ersten Deportation von Jüdinnen und Juden aus Erfurt

Schreiben gegen das Vergessen

Jeder Name ein Mensch, eine Geschichte, eine zerstörte Biografie, ein vernichtetes Leben

Schreiben Sie mit!

Am 9. Mai 1942 wurden Menschen aus Erfurt und anderen Orten in Thüringen nach Weimar und von dort am nächsten Tag in das Ghetto Belżyce deportiert. 80 Jahre danach werden die Namen von 471 Männern, Frauen und Kindern aus Erfurt geschrieben, die aufgrund ihres Glaubens und ihrer jüdischen Herkunft im Nationalsozialismus ermordet wurden.

Die Schreibaktion wird von der Künstlerin Margarete Rabow mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne, dem Rabbiner der jüdischen Landesgemeinde Alexander Nachama und weiteren Partnern gestaltet.

Die Schreibaktion findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer* statt.

Für Ihre Beteiligung an der Schreibaktion ist eine Anmeldung erforderlich: www.schreiben-gegen-das-vergessen.eu

2012, also 70 Jahre nach der ersten großen Deportation von Jüdinnen und Juden aus Erfurt am 9. Mai 1942, fand am Hauptbahnhof erstmals eine Gedenkaktion statt.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban



Eisenach 9. Mai 1942 Dass die Verschleppung der Menschen in aller Öffentlichkeit vor sich ging, belegt eine Fotoserie aus Eisenach. Ein von der Stadt beauftragter Fotograf dokumentierte in insgesamt 20 Aufnahmen den Weg von 58 Menschen vom Sammelort Goethestraße 48 bis zum Bahnhof. Unter ihnen waren auch Frieda und Siegfried Kirchheimer. Niemand unter diesen Menschen überlebte die Shoah. Im Hintergrund sind die Zuschauer*innen erkennbar.
Foto: Stadtarchiv Eisenach

Im Rahmen des Erinnerungsprojektes an die Deportation vor 80 Jahren ist die Ausstellung **ab 26. Mai** wieder im Erinnerungsort zu sehen:

Jüdische Nachbarn in Thüringen. Integriert, ausgegrenzt, ermordet

Die Ausstellung berichtet am Beispiel von Biografien aus Thüringen vom Leben und der Persönlichkeit der Menschen, die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung wurden.

Tausende in Deutschland, vor allem Ältere, wählten als letzte eigene Entscheidung den Selbstmord, um sich einer Deportation zu entziehen. Das erzählen die berührenden Schicksale der Sopranistin **Jenny Fleischer-Alt** aus Weimar und des Rechtsanwalts **Kurt Boer** aus Sondershausen.

Stellvertretend für die vielen Menschen, die deportiert wurden und die Shoah nicht überlebten, porträtiert die Ausstellung **Paula Romberg** aus Meiningen und **Frieda und Siegfried Kirchheimer** aus Eisenach.

Nur **Hannelore Wolff** aus Weimar konnte später Zeugnis ablegen, weil sie als einzige von 513 Menschen die erste Deportation aus Thüringen am 9./10. Mai 1942 überlebte.

Ganz wenigen gelang es, sich der Deportation zu entziehen. Mutige Geschichten vom Untertauchen, dem Leben im Versteck und der Menschlichkeit nichtjüdischer Retter erzählen die Biografien von **Willi Kormes** und seiner Tochter **Judith** aus Erfurt und von **Elfriede Otto** und ihrem Sohn **Joachim Peter** aus Apolda.

13. Mai

Lange Nacht der Museen Vielfalt entdecken, Haltung zeigen

Entdecke die Sterne lautet das Motto zur Erfurter Langen Nacht der Museen. Was heißt das für den Erinnerungsort auf dem ehemaligen Firmengelände der Ofenbauer von Auschwitz, der die Stadtgeschichte mit dem Menschheitsverbrechen der *Shoah* verbindet?

Wir laden ein zu einer multimedialen Begegnung mit Geschichte und Gegenwart, die hinschaut und reflektiert, worauf es ankommt: Mitmenschlichkeit, Respekt und Toleranz.

Unser großer Schatz ist derzeit unsere Sonderausstellung *Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat. Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben* über die Auschwitz-Überlebende Éva Fahidi-Pusztai. Der Abend bietet eine der letzten Gelegenheiten, die am 22. Mai zu Ende gehenden Präsentation zu besuchen, dort eine wunderbare Frau kennenzulernen und ihrer tiefen Weisheit und Menschlichkeit zu begegnen.

18–20:30 Uhr

Die Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality. Eigenständige interaktive Erkundung mit einer VR-Brille

Die 1884 geweihte *Große Synagoge* in Erfurt war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer selbstbewussten jüdischen Gemeinde. Am 9. November 1938 wurde sie von den Nationalsozialisten zerstört. Eine von der Stadt Erfurt gemeinsam mit der Fachhochschule Erfurt und den Universitäten Erfurt und Jena entwickelte VR-Anwendung macht es nun mit modernster Technik möglich, die Synagoge virtuell zu besuchen. Wissensstationen informieren über jüdische Religion und Kultur sowie deren Zerstörung als Teil der Erfurter Stadtgeschichte. Die Nutzung der VR-Brille ist für Menschen ab 13 Jahren geeignet. (Weitere Informationen siehe 9. November)

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

18–20:30 Uhr

Videointerviews mit Überlebenden und Buchschätze in der offenen Fachbibliothek

Die Begegnung mit Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung wird immer weniger möglich. Vier der zehn Überlebenden, mit denen der Erinnerungsort in den letzten Jahren ausführliche lebensgeschichtliche Videointerviews geführt hat, sind inzwischen verstorben. Umso wichtiger ist es, angesichts von erschreckend zunehmendem Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus die Erfahrungen der Überlebenden ernst zu nehmen und ihre Botschaft zu hören. Die Fachbibliothek des Erinnerungsortes bietet fünf Medienstationen, an denen Sie die

Interviews, darunter auch mit Éva Fahidi-Pusztai, anhören können, sowie fast 4.000 Bücher und Zeitschriften zum Entdecken.

18 Uhr

Geschichte inklusiv

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung führen durch die Sonderausstellung *Évas Apfelsuppe oder der Duft von Heimat* (siehe 6. und 7. Mai)

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

19 Uhr

Das ehemalige Firmengelände der Ofenbauer von Auschwitz erkunden

Führung in der Außenausstellung *Mitten in der Gesellschaft. J. A. Topf & Söhne und der Holocaust*

20 Uhr

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag

Führung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

21 Uhr

Haltung zeigen/Zeichen setzen!

Rap mit Michael Blanco Perez alias MBP mit DJ Sir SoundCham



Michael Blanco Perez alias MBP im Konzert beim Sommerfest der Fachhochschule Erfurt im *Kalif Storch*, 2021
Foto: Moritz Röser

MBP, geboren in Erfurt, Sohn einer Deutschen und eines Kubaners. Seine Musik steht für Vielfalt und Toleranz. Jeder Song hat eine Message. Mal mehr, mal weniger politisch, aber immer ECHT. Hip Hop ist die Sprache der Jugend, die Sprache derjenigen, die seit Jahren nicht gehört werden. Mit ihren Songs wollen MBP & DJ Sir Soundcham sich selbst und anderen eine Stimme schenken, denn Musik verbindet Welten. Musik lässt uns zuhören, lieben, leiden, fühlen. Zu oft vergessen wir und die Geschichte hat gezeigt, alles kann sich wiederholen, deswegen sollten wir nie VERGESSEN.

Für Ihren Besuch im Erinnerungsort Topf & Söhne können Sie mit Ihrem Lange-Nacht-Ticket kostenfrei den Pendelbus 1 ab Anger (vor der Hauptpost) nutzen. Abfahrt stündlich, beginnend 17:35, letztmalig 21:35 Uhr.

24. Mai, 19 Uhr

Die NS-Belastung des Bundesarbeitsgerichts – eine Bilanz zur personellen Kontinuität

Vortrag von Dr. Martin Borowsky, Richter am Landgericht Erfurt
Moderation: Dr. Udo Schneider, Präsident des Verwaltungsgerichtes Meiningen

Beginnend mit dem Auswärtigen Amt wurde in den vergangenen Jahren die Belastungsgeschichte zahlreicher bundesrepublikanischer Institutionen aufgearbeitet. Welche persönlichen und sachlichen Kontinuitäten zur NS-Zeit gab es? Wie gingen und gehen die Einrichtungen mit dieser Belastung um? Mit dem Rosenberg-Projekt hat das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Maßstäbe in der Beantwortung dieser Fragen gesetzt.

Bei den Bundesgerichten bis hin zum Bundesverfassungsgericht erfolgt allerdings erst heute – nach langem Zögern – eine Aufarbeitung. Insbesondere zum Bundesarbeitsgericht gab es bisher kaum Erkenntnisse. Es herrschte der Mythos des unbelasteten Gerichts. Dies erstaunt auch darum, weil sämtliche Richter*innen in einer unkommentierten »Ahnengalerie« im Bundesarbeitsgericht gewürdigt werden.

Dr. Martin Borowsky, Richter am Landgericht Erfurt und früherer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesarbeitsgericht, begann im Frühjahr 2019, die Biografien von 25 Richter*innen bis Jahrgang 1925 und deren Umfeld wissenschaftlich zu erkunden. Mit einem Werkstattbericht im Erinnerungsort Topf & Söhne stieß er im Dezember 2020 die öffentliche Auseinandersetzung darüber an. Daran anknüpfend ist nun aufgrund von europaweiten Aktenfunden in bald 30 Archiven eine Zwischenbilanz zur personellen Kontinuität möglich: »Furchtbaren Juristen« mit schwerster Belastung – Schuld ohne Sühne – stehen aufrechte und widerständige Kollegen gegenüber.

Diese Forschung ist überaus aktuell. So stellt sich die Aufgabe, solche Erkenntnisse für die Juristenausbildung fruchtbar zu machen. Vor dem Hintergrund der Mitwirkung zahlloser Juristen am nationalsozialistischen Unrecht soll die Fähigkeit zur kritischen Reflexion des Rechts einschließlich seines Missbrauchspotentials gefördert werden.

In Zusammenarbeit mit
Erfurter Juristische Gesellschaft

29. Mai, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Der ehemalige Firmensitz von J. A. Topf & Söhne ist ein historischer Ort der Mittäterschaft der Industrie am Holocaust. Das Unternehmen stellte der SS leistungsstarke Öfen für die Beseitigung der Leichen in den Konzentrationslagern zur Verfügung und zögerte nicht, technische Lösungen zur »Optimierung« des Mordens im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu liefern.

In der Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten im Zentrum der Betrachtung. Es geht sowohl um die Motive der beteiligten Firmenchefs, Ingenieure, Monteure und Kaufleute als auch um ihre Handlungsoptionen. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte der Firma Topf & Söhne und deren Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.

8. Juni, 18 Uhr

Verantwortungsdimensionen geteilter Erinnerung im Kontext umkämpfter Geschichte: Ein Gespräch.

Gerhard Laue, Zeitzeuge und Autor

Prof. Dr. Christiane Kuller, Professur Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt

Prof. Dr. Barbara Thériault, Fellow am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt

Marvin Volk, Fridays for Future Erfurt

Moderation: Rüdiger Bender, Vorsitzender des Förderkreises Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Der 1928 in Erfurt geborene Gerhard Laue wurde vor einigen Jahren zum engagierten Zeitzeugen, als der Förderkreis des Erinnerungsortes Topf & Söhne mit der Einrichtung des Jochen-Bock-Preises den Widerstand von fünf Erfurter Handelsschülern – seine Klassenkameraden – gegen das nationalsozialistische Regime erstmals in den Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit rückte. Bei der Preisverleihung im Jahre 2014 richtete er mahnende Worte an die jüngeren Generationen: »Ich bitte euch inständig: Lehnt euch nicht zufrieden zurück und denkt: So etwas kann heute nicht mehr passieren. Aus der schlimmen Erfahrung meiner Kinderjahre kann ich nur sagen: Seid wachsam und wehret den Anfängen. Jeder aufkommende Rechtsextremismus muss schon im Keime erstickt werden. Tut ihr das nicht, dann kann es zur Gegenwehr leicht zu spät sein. Auch Hitler wurde anfangs verlacht und unterschätzt. Noch nach seiner Berufung zum Reichskanzler wurde er von den

mitregierenden Parteien nicht ernst genommen. Das Ergebnis ist bekannt. Nichts im Leben ist von Dauer, nichts ist selbstverständlich. Nichts ist fest in Beton gegossen. Auch nicht Frieden und Wohlstand. [...] Es liegt an uns, die Lehren aus der jüngeren Geschichte zu ziehen. Es lohnt sich, ja es ist geradezu eine Pflicht, für einen dauerhaften Frieden und für mehr Gerechtigkeit zu kämpfen. Für Rassenhass und Antisemitismus darf in unserer Gesellschaft kein Platz mehr sein!«

Inzwischen ist der Autor mehrerer Bücher, darunter *Meine Jugend in Erfurt unter Hitler 1933–1945* oftmals Gast in Schulen. Aus Anlass seiner aktuellen Reihe schulischer Lesungen lädt Rüdiger Bender ihn und weitere Gesprächspartner*innen in den Erinnerungsort ein, um ein Generationen, Fachdisziplinen, Perspektiven und Anwendungskontexte überschreitendes Gespräch über Erinnerung und Verantwortung im Hier und Jetzt gegenüber den Leidenden der Geschichte und für die Zukunft mündiger Verantwortungsübernahme zu führen.

In Zusammenarbeit mit
Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt
Fridays for Future Erfurt
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V.
Martin-Niemöller-Stiftung e. V.

10. Juni, 18 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung Täter, Opfer, Zeugen. Die »Euthanasie«-Verbrechen und der Prozess in Dresden 1947

Etwa 300.000 Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen wurden von 1939 bis 1945 in Deutschland und in den besetzten Gebieten ermordet. Die Nationalsozialisten trieben damit die seit Beginn des 20. Jahrhunderts geführten Diskussionen um »unwertes Leben« zur Konsequenz des Massenmords, den sie mit dem Begriff »Euthanasie« (deutsch: »schöner Tod«) verschleierten.

Um sowohl die Geschichte des Verbrechens als auch die juristische und gesellschaftliche Auseinandersetzung nach dem Krieg zu zeigen, wird in der Präsentation die Ausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* des Erinnerungsortes Topf & Söhne mit der Wanderausstellung *NS-»Euthanasie« vor Gericht. Der Prozess vor dem Landgericht Dresden 1947* der Gedenkstätten Pirna-Sonnenstein und Münchner Platz Dresden kombiniert.

So kann einerseits gezeigt werden, wie diese Verbrechen möglich wurden. Exemplarische Biografien aus Erfurt und Thüringen geben den Opfern ein Gesicht und eine Stimme. Andererseits thematisieren Dokumente aus dem bedeutendsten Nachkriegsprozess im Osten Deutschlands, der 1947 in Dresden stattfand, die strafrechtliche Ahndung und gesellschaftliche Auseinandersetzung. Der Prozess war ein engagierter Versuch,



den Mord an Unschuldigen mit rechtsstaatlichen Mitteln zu sühnen. Vor Gericht standen Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein, in der auch viele Thüringer Opfer ermordet wurden. Im Kontext des Prozesses werden die Lebensgeschichten von Opfern der Krankmorde gewürdigt und Täterbiografien hinsichtlich der Beteiligung an den Verbrechen sowie ihrer Rechtfertigungsstrategien im Prozess untersucht.

Der Verlauf des Prozesses und seine öffentliche Wirkung illustrieren die Chancen und Möglichkeiten der deutschen Nachkriegsgesellschaft, sich mit der Dimension der Verbrechen und der Verantwortung der Täter*innen angemessen auseinanderzusetzen. Die dargestellte weitere Entwicklung in Ost und in West verdeutlicht jedoch die Grenzen und Versäumnisse bei der Ahndung dieser Taten.

Die Ausstellung ist vom 11. Juni 2022 bis 29. Januar 2023 im Erinnerungsort zu sehen. Die inklusiven Bildungsangebote zur Ausstellung werden von *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* gestaltet.

Die Eröffnung am 10. Juni um 18 Uhr findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer* statt.

Die Inhalte der Ausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* wurden vom Erinnerungsort Topf & Söhne in einer begleitenden Publikation aufbereitet, die zur Ausstellungseröffnung erscheint.

Gleichzeitig wird diese Publikation in Leichter Sprache in Zusammenarbeit mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* herausgegeben.



Triff Anne Frank Katharina Kron (in der Rolle von Anne Frank) und Clarissa Corrêa da Silva im gleichnamigen Film
© KiKA/Sabine Finger

12. Juni

Anne Frank Tag

Triff Anne Frank im KiKA – Preview für Schulklassen im Erinnerungsort

Anne Frank kam am 12. Juni 1929 zur Welt. Aus diesem Anlass findet jedes Jahr der Anne Frank Tag statt, ein Projekt des Anne Frank Zentrums in Berlin. Anne Frank wurde mit ihrer Familie von den Nationalsozialisten in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert, sie und ihre Schwester Margot starben wenige Wochen vor Kriegsende im KZ Bergen-Belsen. An Anne Franks Geburtstag erinnern deshalb Schulen in ganz Deutschland an Anne Frank und die Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus. Sie setzen damit aktiv ein Zeichen gegen Antisemitismus, Rassismus und jede Form von Ausgrenzung und Diskriminierung.

Der Kinderkanal von ARD und ZDF nimmt den Anne Frank Tag 2022 zum Anlass, eine Sendung seiner Doku-Fiktionsreihe *Triff... dem jüdischen Mädchen aus Frankfurt zu widmen*.

In diesem KiKA-Geschichtsformat trifft Clarissa Corrêa da Silva mit einer Zeitmaschine berühmte historische Persönlichkeiten und vermittelt so Kindern deren Leben und Wirken. In *Triff Anne Frank* erlebt die zeitreisende Reporterin mit, wie Anne Frank (Katharina Kron) an ihrem 13. Geburtstag das Tagebuch bekommt, verfolgt das Untertauchen, das Leben im Hinterhaus-versteck und die Rettung ihres Tagebuchs nach ihrer Deportation. Sie lernt Anne Frank als leidenschaftliche Beobachterin und Schriftstellerin kennen und zugleich als Teenagerin mit Ecken und Kanten.

Triff Anne Frank präsentiert darüber hinaus Interviews mit Annes besten Freundinnen: In Amsterdam trifft Clarissa die 92-jährige Jaqueline van Maarsen. Auf kika.de gibt es zusätzlich

ein Interview mit der heute in Jerusalem lebenden 93-jährigen Hannah Pick-Goslar. Animierte Erklärstücke ergänzen die Spielszenen und Reportagen.

Triff Anne Frank wird am 12. Juni um 19:25 Uhr im KiKA ausgestrahlt. In einer Preview im Erinnerungsort Topf & Söhne wenige Tage zuvor erleben Erfurter Schüler*innen der 5. und 6. Klasse die Premiere des 25-minütigen Films und kommen mit Clarissa Corrêa da Silva ins Gespräch.

Triff Anne Frank ist eine Produktion von Crossmedia und Ifage im Auftrag von KiKA und HR mit der Szenenregie von Volker Schmidt-Sondermann. Für KiKA zeichnet Dr. Matthias Huff verantwortlich, für den HR ist Tanja Nadig redaktionell verantwortlich. *Triff Anne Frank* entstand in enger Zusammenarbeit mit Professor Dr. Sascha Feuchert von der Universität Gießen. Er ist Professor für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik.

15. Juni, 11 Uhr, Dauer 60 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Führung in Leichter Sprache in der Sonderausstellung *Täter, Opfer, Zeugen. Die »Euthanasie«-Verbrechen und der Prozess in Dresden 1947*

Die Führung wird von *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* gestaltet und möchte Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen mit Sprachbarrieren bestärken, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinander zu setzen.

Wir sprechen über die Zeit des Nationalsozialismus und über die NS-»Euthanasie«. Dabei beantworten wir viele Fragen: Warum grenzten die Nationalsozialisten Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Problemen aus der Gesellschaft aus? Welche Verantwortung haben Richter, Ärzte, Krankenschwestern, Fahrer und Büroangestellte im Rahmen der »Aktion T4« übernommen, um die Morde und die Zwangssterilisationen der Nationalsozialisten zu ermöglichen? Was bedeutete die »Aktion T4«? Was passierte mit den Tätern nach dem Zweiten Weltkrieg?

Mit der Führung erinnern wir auch an die vielen Opfer. Sie dürfen nicht vergessen werden. Heute steht im Grundgesetz: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.«

Was bedeutet das für unsere Gesellschaft heute?

Die Inhalte der Führung wurden mit Menschen mit Beeinträchtigung erarbeitet.

Wir leisten einen wertvollen Beitrag für die selbstbestimmte sowie gleichberechtigte Teilhabe aller in der Gesellschaft.

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

16. Juni, 19 Uhr

**Geteiltes Schweigen. Die Auseinandersetzung mit den
»Euthanasie«-Verbrechen in beiden deutschen Staaten**

Vortrag von Dr. Götz Aly, Historiker

Moderation: Peter Reif-Spirek, stellv. Leiter der Landeszentrale
für politische Bildung Thüringen

Jede*r achte erwachsene Deutsche, so die Berechnungen des Historikers Götz Aly, ist direkt mit einem Menschen verwandt, der zwischen 1940 und 1945 ermordet wurde, weil er als »erbkrank«, als verrückt, unnormale, chronisch krank, gemeingefährlich oder arbeitsunfähig galt.

Ein »uneingestandenes, nirgends dokumentiertes und das Gewissen erleichterndes Komplizentum« von Millionen Deutschen habe das nationalsozialistische Regime zu den Morden an Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen ermutigt, so die These von Götz Aly. Umgekehrt zeigt er auf, dass psychisch kranke Menschen in Anstalten dann eine größere Chance hatten zu überleben, wenn sich ihre Familien um sie kümmerten.

Der passiven Duldung der Krankenmorde durch die Gesellschaft folgte nach 1945 das geteilte Schweigen in beiden deutschen Staaten. Bis heute hält die Scham an, die Angehörige dazu bringt, ihre ermordeten Verwandten zu verschweigen. In seinem Vortrag zeigt Götz Aly die Nachgeschichte der »Euthanasie«-Verbrechen auf und analysiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der gesellschaftlichen Auseinandersetzung in Ost und West. Er leitet daraus die Forderung ab, diese Menschen wie andere Verfolgte des Naziregimes mit vollem Namen zu erinnern. Nach langjährigen Diskussionen veröffentlichte das Bundesarchiv 2018 die Namen jener Ermordeten der sogenannten »Aktion T4«, zu denen das Archiv Patientenakten besitzt. Damit sind 30.000 von rund 70.000 Opfern dieser ersten zentral geplanten Phase des Massenmords veröffentlicht. Götz Aly fordert ein zentrales Register, in dem alle Namen der »Euthanasie«-Opfer veröffentlicht werden. Nur so könnten wir endlich erfahren, ob in unserer eigenen Familie auch Nazi-Opfer gewesen seien.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

21. Juni, 19 Uhr

**Reisende der Weltrevolution. Eine Globalgeschichte der
Kommunistischen Internationale**

Buchvorstellung mit Prof. em. Dr. Brigitte Studer, Historisches
Institut der Universität Bern

Moderation: Dr. Annette Leo, Historikerin und Publizistin

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts lässt sich ohne die Geschichte des Kommunismus nicht verstehen. Mit der Kommu-

Willy Münzenberg
1889 in Erfurt geboren, engagierte sich über Jahrzehnte in der Kommunistischen Internationale, hier als Redner auf einer Kundgebung
Foto: Hoover Institution Library & Archives



nistischen Internationale nahm 1919 ein revolutionäres Projekt Gestalt an, das auf einer schlagkräftig organisierten und global vernetzten Avantgarde aufbaute. Mit besonderem Augenmerk auf eine Gruppe von transnational engagierten Frauen und Männern zeichnet Brigitte Studer in *Reisende der Weltrevolution* ein Gesamtbild der Komintern in globaler Perspektive nach – von Moskau und Berlin über Baku und Taschkent bis nach Wuhan und Shanghai. Sie zeigt die soziale Realität der arbeitsteiligen Welt der Komintern und die Erfahrungen, Hoffnungen und auch Enttäuschungen von Menschen, für die die Revolution Arbeit und Lebensinhalt war. Eine Schlüsselfigur in diesem internationalen Netzwerk: der Erfurter Willi Münzenberg.

»Jetzt ist ein Buch erschienen, dessen Gegenstand nicht hauptsächlich die wechselvolle Komintern-Politik ist, sondern die Lebenswelt der handelnden Personen. Verfasst hat es die Schweizer Historikerin Brigitte Studer, die seit Jahrzehnten auf diesem Gebiet arbeitet und ein wahres Massiv von Primär- und Sekundärquellen vermessen hat«. Gero von Randow, *DIE ZEIT*

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

26. Juni, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

**Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und
die Geschäftsbeziehungen zur SS**

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der
»Endlösung«* (siehe 29. Mai)

6. Juli, 19 Uhr

**»... Die Blumen haben fein geschmeckt«. Das Leben meiner
Urgroßmutter Anna L. (1893–1940)**

Buchvorstellung mit der Autorin und Journalistin Daniela Martin,
Lübeck

Moderation: Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am
Erinnerungsort Topf & Söhne



Anna Lorenz, 1908
Foto: privat

Anna Lorenz (1893–1940) wurde in der »Euthanasie«-Tötungsanstalt Pirna Sonnenstein ermordet. 13.720 psychisch Kranke und geistig behinderte Menschen fanden dort zwischen Juni 1940 und August 1941 einen gewaltsamen Tod. Anna Lorenz war eines der ersten Opfer, nach über 20 Jahren Psychiatrieaufenthalt mit der Diagnose Schizophrenie.

Eher zufällig erfuhr die Urenkelin Daniela Martin von ihrem Schicksal. Zunächst stieß sie auf Abwehr in der Familie, als sie nach ihrer Urgroßmutter fragte. Doch schließlich erhielt sie von ihrem Großonkel eine Mappe mit Briefen: Dass dort nicht nur die Korrespondenz der Familie mit Anstalten und Behörden enthalten ist, sondern auch einige Briefe, die Anna Lorenz während ihrer Anstaltsaufenthalte an ihre Kinder schrieb, macht diesen Fall besonders eindrucksvoll.

Auf der Basis dieser Dokumente zeichnet Daniela Martin einfühlsam das Krankenschicksal ihrer Urgroßmutter nach und wirft gleichzeitig ein Schlaglicht auf die Situation von psychisch Kranken in den Jahren des Ersten Weltkriegs, der Weimarer Republik sowie im Nationalsozialismus. Indem der Lebensbericht die zunehmende Vernachlässigung und Unterversorgung der Patienten nach 1933 deutlich macht, beleuchtet er ein bisher kaum biografisch aufgearbeitetes Kapitel der Psychiatriegeschichte in Deutschland.

»Daniela Martin gelingt eine respektvolle und einfühlsame Annäherung an die Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter. Dabei setzt sie sich auch mit der Haltung der Familie auseinander, deren Ambivalenz zwischen Hoffnung und Verbundenheit, aber auch Ohnmacht und Sprachlosigkeit zur Tragik dieses Schicksals dazu gehört. Mit ihrer faktenreichen und anschaulichen Rekonstruktion der Situation in der sächsischen Psychiatrie in den 1920er und 30er Jahren verweist die Autorin zudem auf die Gültigkeit dieses Einzelfalls für ein tausendfaches Unrecht.« Thomas R. Müller, Leiter des Sächsischen Psychiatriemuseums in Leipzig

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

13. Juli, 19 Uhr

Moses Rosenkranz »Der Hund. Franz Dubas Bericht« – ein Romanfragment über den Holocaust

Lesung, Filmvorführung und Diskussion mit Prof. Dr. Sascha Feuchert, Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Universität Gießen, und Dr. Matthias Huff, Autor der Film-Biografie *Moses Rosenkranz. Leben in Versen*

Moderation: Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Nichts weniger als ein »Unikum der Weltliteratur« sollte sie werden, diese gewaltige Erzählung von Moses Rosenkranz (1904–2003), Sohn einer jüdischen Kleinbauernfamilie in der Bukowina. Er schrieb sie nach drei Jahren in faschistischen Arbeitslagern in der mit Nazideutschland verbündeten rumänischen Diktatur und nach zehn Jahren im sowjetischen Straflagersystem GULag.

400 bis 500 Seiten sollte sein »Roman der Einsamkeit« umfassen, den er 1957 zum ersten Mal in einem Brief an seine Ex-Frau Anna erwähnte. Sein Arbeitstitel lautete *Sklave und Hund*. Am Ende werden es gerade einmal etwas über 150 Seiten sein, die Fragmente bleiben und nach seinem Tod im Papierkorb gefunden werden.

Doch das Werk ist weit mehr als nur das Zeugnis eines Scheiterns: Es ist ein beeindruckendes Dokument des Ringens um eine Sprache für das entsetzlichste Menschheitsverbrechen, den Holocaust. Rosenkranz wählt den Weg der Groteske, der satirischen Überzeichnung und legt damit Erkenntnisse frei, die ein konventionelles Erzählen vermutlich nicht erbracht hätte.

Prof. Dr. Sascha Feuchert gab gemeinsam mit Dr. Andrea Löw 2021 den Roman erstmals im Rimbaud-Verlag heraus. Er wird ihn in die nonfiktionale und fiktionale Holocaustliteratur einordnen und gemeinsam mit Dr. Matthias Huff ausgewählte Stellen lesen sowie über Leben und Werk des Dichters sprechen. Matthias Huff hat Moses Rosenkranz seit 1993 filmisch begleitet. Seine 2021 abgeschlossene Film-Biografie *Moses Rosenkranz. Leben in Versen* (28 Minuten) wird als Premiere an diesem Abend gezeigt.

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Literaturrat e.V.



Moses Rosenkranz
Foto: Dr. Matthias Huff, 1995

31. Juli, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Mai)

28. August, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Mai)

31. August

70 Jahre Neue Synagoge Erfurt

Herzlichen Glückwunsch an die Jüdische Landesgemeinde Thüringen zum Jubiläum!

Am 31. August 1952 fand die feierliche Einweihung der *Neuen Synagoge* statt. Sie war der erste und einzige Synagogenneubau in der DDR und wurde dort errichtet, wo bis zur Zerstörung 1938 die *Große Synagoge* gestanden hatte.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges mussten Jüdinnen und Juden in Erfurt neu beginnen. Von der großen Gemeinde der Stadt vor 1933 war nur noch eine sehr kleine Gruppe von 42 Menschen übrig. Nur wenige hatten in Erfurt überlebt, die anderen kehrten aus Lagern oder der Emigration zurück. Dazu kamen jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa sowie Überlebende von Buchenwald und Mittelbau-Dora. Allerdings konnten sich viele von ihnen eine Zukunft in Deutschland nicht mehr vorstellen, doch manche blieben. Ende 1946 hatte die Gemeinde rund 150 Mitglieder. Sie benötigte dringend eine neue Synagoge. Dieses Ziel erreichte sie mit dem Neubau der Synagoge gegen manche Widerstände von politischer und staatlicher Seite.

Ihr Vorsitzender war Max Cars, der mit seinen beiden Töchtern das KZ Theresienstadt überlebt hatte, und sich nun mit anderen ehemaligen KZ-Häftlingen und Widerstandskämpfern für einen gesellschaftlichen Neuanfang einsetzte. Ihm ist heute der Platz vor der Synagoge gewidmet, die zu einem lebendigen Zentrum jüdischen Glaubens und jüdischer Kultur in Thüringen geworden ist.

Max Cars (1894–1961),
erster Vorsitzender der Erfurter
Synagogengemeinde nach 1945, 1948
© Jüdische Landesgemeinde
Thüringen



Grundsteinlegung für die *Neue Synagoge* mit Max Cars (vorne), 1951
© Nachlass Familie Cars, Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Der Beitrag des Erinnerungsortes Topf & Söhne zum 70. Jubiläum der *Neuen Synagoge* ist die Übergabe eines Außenmodells der 1938 zerstörten *Großen Synagoge*, das im Park gegenüber der *Neuen Synagoge* aufgestellt wird. Seine Herstellung im 3D-Druck-Verfahren auf der Basis einer virtuellen Rekonstruktion wurde durch die Förderung der Thüringer Staatskanzlei ermöglicht. Wie schon die Anwendung der *Großen Synagoge* in einer VR-Brille und als Web-3D-Modell legt das Außenmodell am historischen Ort Spuren in die Vergangenheit frei und macht die jüdische Geschichte als wichtigen Teil der Erfurter Stadtgeschichte sichtbar.

Informationen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen: www.jlgt.org

8. September, 18 Uhr, Dauer 45 Minuten

Bücher aus dem Feuer

Jugendliche des Theaters DIE SCHOTTE lesen Texte von Autorinnen und Autoren, deren Werke den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen zum Opfer fielen.



Bücher aus dem Feuer Emma-Lotta Purho vom Ensemble des Theaters DIE SCHOTTE liest aus *Schloss Gripsholm* von Kurt Tucholsky auf dem Außengelände des Erinnerungsortes Topf & Söhne, Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 24. September 2021

1933 verbrannten die Nationalsozialisten die Werke von Bertolt Brecht, Erich Kästner, Anna Seghers, Kurt Tucholsky und vielen anderen Autor*innen. Im Rahmen der Denkmaltage lesen Jugendliche des Erfurter Theaters DIE SCHOTTE kleine Passagen dieser großen Literatur und setzen den Autor*innen damit ein Denkmal.

Sie entreißen die Texte der Künstler*innen dem Vergessen und treten dem entgegen, was die Nazis eigentlich vorhatten: dass sich niemand mehr an diese Autor*innen erinnern sollte.

Eine Veranstaltung im Rahmen der Denkmaltage
KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz

Pavel Taussig

kurz vor der Verhaftung, 1944

Foto: privat



12. September, 19 Uhr

Hört die Zeugen. Das Leben des Pavel Taussig Gespräch mit Pavel Taussig, Überlebender von Auschwitz und Mauthausen

Mit Premiere eines Kurzfilms von Eva Stocker über Pavel Taussig
Moderation: Priv.-Doz. Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne, und Martin Kranz, Intendant der ACHAVA-Festspiele Thüringen

Pavel Taussig wurde am 24. November 1933 in Bratislava in der Tschechoslowakei geboren und wuchs in behüteten und wohlhabenden Verhältnissen auf. Seine Eltern ließen ihn taufen und konvertierten selbst zum evangelischen Glauben in der Hoffnung, sich damit vor antisemitischer Verfolgung schützen zu können.

Als im März 1939 unter Druck der Hitler-Regierung der von Deutschland abhängige slowakische Staat gegründet wurde, begannen nationalsozialistische Ausgrenzung und Repression der jüdischen Bevölkerung. Erst jetzt erfuhr Pavel Taussig von seinen jüdischen Wurzeln.

Am 3. November 1944 wurde die Familie nach Auschwitz-Birkenau deportiert, das war drei Wochen vor Pavels 11. Geburtstag. Im Lager verlor der Junge den Kontakt zu seinen Eltern, die er erst nach der Befreiung wiedersah. Pavel durchlitt mehrere Lager und Todesmärsche: nach dem Vernichtungslager Auschwitz das KZ Mauthausen, dann dessen Außenlager Melk, wieder Mauthausen und zuletzt dessen Außenlager Gunskirchen. Dort wurde er am 4. Mai 1945 befreit, ein halbverhungertes, schwerkrankes Kind in Lumpen. Pavel hatte eine lebensbedrohliche Tuberkulose, die erst nach einem Jahr Aufenthalt in einem Sanatorium in der Hohen Tatra ausheilte.

Nach dem Studium arbeitete Pavel Taussig in Bratislava als Redakteur einer satirischen Zeitschrift. Als 1968 der Prager Frühling von sowjetischen Panzern niedergeschlagen wurde, floh er mit seiner Familie aus der Tschechoslowakei.

Neue Heimat wurde für die Taussigs Frankfurt am Main. Hier arbeitete er als Redakteur der satirischen Zeitschriften *Pardon* und *Titanic*.

Lange Zeit fiel es ihm schwer, über seine Erfahrungen in der *Shoah* zu sprechen, erst seit den 2010er Jahren berichtet er darüber.

Eine Veranstaltung im Rahmen der 8. ACHAVA-Festspiele
Thüringen

19. September, Weimar, Stéphane-Hessel-Platz 10–16 Uhr
80 Jahre Deportation der Thüringer Jüdinnen und Juden
Schreiben gegen das Vergessen
Jeder Name ein Mensch, eine Geschichte, eine zerstörte
Biografie, ein vernichtetes Leben

Am 19. September wurden Menschen aus Weimar und anderen Orten in Thüringen in das KZ Theresienstadt deportiert. 80 Jahre später werden die Namen aller Menschen aus Thüringen geschrieben, die aufgrund ihres Glaubens und ihrer jüdischen Herkunft im Nationalsozialismus ermordet wurden.

Die Schreibaktion wird von der Künstlerin Margarete Rabow mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, dem Erinnerungsort Topf & Söhne, der Stadt Weimar und weiteren Partnern gestaltet. Von allen Namen werden mit einer analogen 16 mm Filmkamera Einzelaufnahmen gemacht. Es entsteht ein Film mit 24 Bildern/Namen pro Sekunde.

Für Ihre Beteiligung an der Schreibaktion ist eine Anmeldung erforderlich: www.schreiben-gegen-das-vergessen.eu

Schreiben Sie mit!

25. September, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten
Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Mai)

6. Oktober, 9:30–15 Uhr

Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der Vernichtung in Polen

Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Schulprojekten. Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikator*innen (Thillm-Nr. 238100202)

mit Verena Bunkus, freie Mitarbeiterin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Von existentieller Bedeutung für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit zu den nationalsozialistischen Verbrechen sind die historischen Orte, die heute als Gedenkstätten über die Taten aufklären und an die Opfer erinnern. Sie werden umso wichtiger, je mehr die Zeitzeug*innen verstummen.

Als außerschulische Lernorte entfalten die Gedenkstätten ein großes Potenzial: Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu sind eine fachlich fundierte Durchführung und eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.

Gemeinsam mit der Bethe Stiftung fördert das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen. Voraussetzung für eine Förderung ist die Teilnahme der Lehrkraft an einer vorbereitenden Fortbildung, die der Erinnerungsort anbietet.

In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit der Bedeutung der Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus und den historischen und aktuellen Kontroversen darüber auseinander. Sie diskutieren die Möglichkeiten und Grenzen von Gedenkstättenfahrten und erhalten Informationen zur Programmorganisation vor Ort, konkrete Vorschläge zur vor- und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne und zum Antragsverfahren.

Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

7. und 8. Oktober, jeweils 11 Uhr, Dauer 60 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Tandemführung in Leichter Sprache in der Sonderausstellung *Täter, Opfer, Zeugen. Die »Euthanasie«-Verbrechen und der Prozess in Dresden 1947*

Die Führung wird von *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* gestaltet und möchte Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen mit Sprachbarrieren bestärken, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinander zu setzen.

Wir sprechen über die Zeit des Nationalsozialismus und über die NS-»Euthanasie«. Dabei beantworten wir viele Fragen: Warum grenzten die Nationalsozialisten Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Problemen aus der Gesellschaft aus? Welche Verantwortung haben Richter, Ärzte,

Krankenschwestern, Fahrer und Büroangestellte im Rahmen der »Aktion T4« übernommen, um die Morde und die Zwangssterilisationen der Nationalsozialisten zu ermöglichen? Was bedeutete die »Aktion T4«? Was passierte mit den Tätern nach dem Zweiten Weltkrieg?

Mit der Führung erinnern wir auch an die vielen Opfer. Sie dürfen nicht vergessen werden. Heute steht im Grundgesetz:

»Die Würde des Menschen ist unantastbar.«

Was bedeutet das für unsere Gesellschaft heute?

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung führen zusammen durch die Ausstellung und haben die Inhalte dafür gemeinsam erarbeitet.

Wir leisten einen wertvollen Beitrag für die selbstbestimmte sowie gleichberechtigte Teilhabe aller in der Gesellschaft.

In Zusammenarbeit mit

Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

12. Oktober, 19 Uhr

FREISTAAT MITTELPUNKT

Dokumentarfilm, Deutschland 2019, 76 min, deutsch mit englischen Untertiteln

Prädikat besonders wertvoll

Im Anschluss Filmgespräch mit dem Regisseur Kai Ehlers

Moderation: Wieland Koch, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Der Film erzählt die Geschichte von Ernst Otto Karl Grassmé, der zum Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie wurde. Als schizophren diagnostiziert und deshalb als »erbkrank« klassifiziert, wurde er interniert und zwangssterilisiert. Nach seiner Entlassung im Jahr 1939, ein Jahr vor dem als »Aktion T4« bezeichneten systematischen Massenmord an Menschen mit körperlicher, geistiger oder psychischer Beeinträchtigung, ging er in den Wald. Dort lebte und überlebte er.

Eine Entschuldigung hat Grassmé nie und eine Entschädigung erst kurz vor seinem Tod erhalten, obwohl er nach 1945 schon früh die Auseinandersetzung mit den Behörden suchte. Durch Briefe hielt er Kontakt mit der Außenwelt, teilte so seine Gedanken und sein Innenleben mit Anderen.

Der Filmemacher Kai Ehlers stellt in seinem außergewöhnlichen Dokumentarfilm diese Gedanken ins Zentrum und verbindet sie mit einer geografischen Annäherung an den Ort, an dem Grassmé lebte. Die schwebende Kamera erzeugt Bilder, die subtil und doch eindringlich den Kontext für die Geschichte setzen und den Betrachter*innen Raum und Zeit geben, sich auf die Erzählungen von Grassmé einzulassen und ihn in ihrer Vorstellung lebendig werden zu lassen.



FREISTAAT MITTELPUNKT erkundet die Erfahrungen von Ernst Otto Karl Grassmé anhand von Briefen, Interviews und Fotos, die Grassmé von Jugendlichen aus der Nachbarschaft machte. In ihnen, so Filmemacher Kai Ehlers, sah Grassmé vermutlich das Kind, das er nie sein durfte.

Filmstill: Kai Ehlers, 2019

Durch die Diskrepanz zwischen filmischem Raum und erzählter Zeit gelingt es Ehlers, gleichzeitig Spannung und Unbehagen zu erzeugen. Das genaue, einfühlsame und respektvolle Porträt von Ernst Otto Karl Grassmé wirft die Frage nach dem Umgang von Gesellschaften mit ihren nicht-konformen Mitgliedern auf.

In Zusammenarbeit mit

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

30. Oktober, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Mai)

8. November, 19 Uhr

Sonderbehandlung. Meine Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz

Vorstellung des Buchs von Filip Müller, Häftling des Sonderkommandos, durch Andreas Kilian

Filip Müller (1922–2013) ist eine Ausnahme unter den wenigen Überlebenden der jüdischen Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau, die Zwangsarbeit in den Gaskammern und an den Leichenverbrennungsöfen leisten mussten. Der in der Tschechoslowakei geborene Müller war nicht nur der einzige Zeuge unter den Sonderkommando-Häftlingen, der schon 1942 in den Krematorien eingesetzt war, sondern er war auch der erste Überlebende dieses Kommandos, der 1979 ein Buch über seine Erinnerungen veröffentlichte.

Bemerkenswert daran ist, dass sein Buch im Land der Täter und in der Sprache der Mörder geschrieben und veröffentlicht wurde, nachdem er 1969 in Deutschland seine neue Heimat gefunden hatte. Sein Bericht, der in sieben Sprachen übersetzt wurde, machte Filip Müller weltweit zu einem der wichtigsten Zeugen der *Shoah*. In verschiedenen Gerichts- und Ermittlungsverfahren trug Müller als wichtiger Zeuge zur Aufklärung der Verbrechen bei.

Als einziger von Claude Lanzmann interviewter Augenzeuge des Auschwitz Sonderkommandos wurde er in dessen Film *Shoah* 1985 weltweit bekannt. Nach der Erstveröffentlichung in deutscher Sprache wurde er von Alt- und Neo-Nazis massiv bedroht, so dass er nie einer deutschen Neuausgabe zustimmte. Zu seinem 100. Geburtstag 2022 machte nun seine Familie eine kommentierte Neuausgabe möglich.

Der Historiker Andreas Kilian erforscht die Sonderkommandos von Auschwitz-Birkenau seit 1992 und steht seit 1995 in Kontakt mit Filip Müllers Familie. Für die Neuausgabe verfasste er ein Nachwort und den Anhang.

Darüber hinaus ist er Autor und Bearbeiter von 90 Veröffentlichungen zu den Sonderkommandos, darunter der ersten Monografie *Zeugen aus der Todeszone* (2002). Er fungierte als wissenschaftlicher Berater der ersten TV-Dokumentation *Sklaven der Gaskammer* (2000), gründete das Internet-Portals www.sonderkommando-studien.de (2003) und ist Vorstands-Mitglied der Lagergemeinschaft Auschwitz e.V.

Eine Veranstaltung im Rahmen der
30. Jüdisch-Israelischen Kulturtage Thüringen



Cover des Buches *Sonderbehandlung. Meine Jahre in den Gaskammern und Krematorien von Auschwitz* von Filip Müller
© Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbgs)



Blick auf die Tora und den Innenraum in der virtuell rekonstruierten Großen Synagoge
© Fachhochschule Erfurt

9. November, 16–19 Uhr

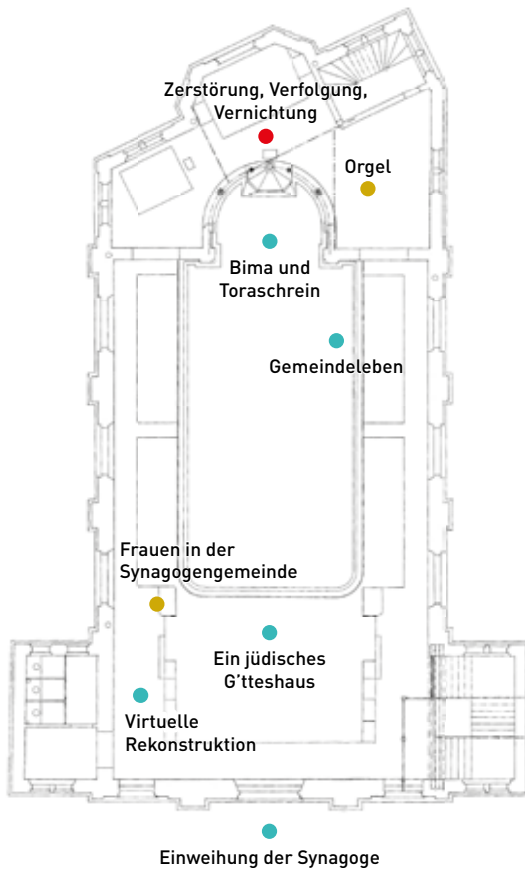
**84 Jahre nach der Zerstörung im Novemberpogrom:
Die Große Synagoge in Erfurt in Virtual Reality mit einer
VR-Brille erkunden**

»Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es etwas 2.800 Synagogen und Betstuben in Deutschland. Davon wurden [...] weit über die Hälfte zerstört, der größte Teil während der Nacht vom 9. November 1938, ein weiterer Teil durch Kriegseinwirkungen. [...] Die Erinnerung an eine einst blühende Baugattung in Deutschland ist seither nahezu ausgelöscht«. Als in dieser Nacht »überall in Deutschland Synagogen brannten, endete für jedermann sichtbar die fruchtbarste Epoche deutsch-jüdischer Geschichte: 150 Jahre mühsam erkämpfte bürgerlich-rechtliche Gleichstellung verflüchtigte sich im Raum jener Schreckensnacht. Über den Akt materielle Zerstörung jüdischer Gotteshäuser hinaus sollten die brennenden Synagogen, nationalsozialistischer Weltanschauung folgend, die Auslöschung des Judentums im innersten Kern symbolisieren. [...] Seither fehlen die Synagogen im Stadtbild der meisten deutschen Ortschaften, Aber nicht nur dort: Sie sind auch weitgehend aus dem Bewusstsein der deutschen Bevölkerung verschwunden.« Salomon Korn, 2004, damals Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, zitiert nach: *Synagogen in Deutschland. Eine virtuelle Rekonstruktion*, hg. von der Technischen Universität Darmstadt u.a., 2004, S. 27.

Auch die 1884 in Erfurt geweihte *Große Synagoge*, der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer selbstbewussten jüdischen Gemeinde, wurde am 9. November 1938 von den Nationalsozialisten zerstört. Eine von der Stadt Erfurt gemeinsam mit der Fachhochschule Erfurt und den Universitäten Erfurt und Jena entwickelte VR-Anwendung macht es nun möglich, die Synagoge

DIE GROSSE SYNAGOGE ERFURT IN DER VR-BRILLE

Standorte der neun thematischen Wissensstationen
im Außenbereich und im Erdgeschoss ●, auf der Frauenempore ●
und auf dem Dachboden ● der Großen Synagoge:



Grundriss mit Wissensstationen, die in der virtuell rekonstruierten *Großen Synagoge* interaktiv erkundet werden können.
Gestaltung: Funkelbach. Büro für Architektur und Grafik

virtuell zu besuchen. Wissensstationen informieren in deutscher und englischer Sprache über jüdische Religion und Kultur als Teil der Erfurter Stadtgeschichte, über die Zerstörung des Gebäudes und die Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung sowie den Neubau einer Synagoge am selben Ort 1952.

Die Nutzung der VR-Brille ist für Menschen ab 13 Jahren geeignet.

Zur Verfügung stehen sechs VR-Brillen, für die jeweils Zeitslots beginnend zur vollen Stunde vergeben werden. Eine Anmeldung mit Angabe der gewünschten Zeit ist erforderlich unter fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1681

Eine Veranstaltung im Rahmen der
30. Jüdisch-Israelischen Kulturtage Thüringen

19. November, 9:30–16 Uhr

7. Königsgambit-Gedenkturnier Miguel Najdorf (1910–1997) – Ein Genie im Exil, das alle Weltmeister schlug

Schirmherr: Oberbürgermeister Andreas Bausewein



6. Königsgambit-Gedenkturnier, 2019

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2019

Miguel Najdorf wurde am 15. April 1910 in der Nähe von Warschau als Mieczysław Najdorf geboren. Er gehörte in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu den fünf besten Spielern der Welt. Vom Schachmeister Savielly Tartakower entdeckt, kam Najdorf mit zwölf Jahren zum Schach. Seinen ersten großen Erfolg erzielte er mit 22 Jahren, als er gegen den damaligen Weltmeister Alexander Aljechin in zwei Partien ein Remis halten konnte. In der Folge gewann er verschiedenste Wettkämpfe auf nationaler und internationaler Ebene. Nach ihm ist die populärste Variante der Sizilianischen Verteidigung benannt.

Während Najdorf 1939 an der Schacholympiade in Buenos Aires teilnahm, brach in Europa der Zweite Weltkrieg aus. Als Jude konnte er nicht in seine Heimat Polen zurückkehren und entschied sich, in Argentinien zu bleiben. Um eine Botschaft an seine Familie in Polen zu senden, veranstaltete Najdorf ein aufsehenerregendes Turnier. Bei einer Blindsimultanveranstaltung trat er gegen 45 Gegner an. Najdorf gewann 39 Partien, verlor zwei und vier endeten in einem Remis. Doch die internationale Berichterstattung darüber erreichte seine Familie leider nicht. Seine Frau, sein Kind, seine Eltern und seine vier Brüder wurden in den Konzentrationslagern des nationalsozialistischen Regimes ermordet.

Schon zum siebten Mal treffen sich Schachspieler*innen während der Gedenktage an die Novemberpogrome 1938 im Erinnerungsort Topf & Söhne, um einen jüdischen Schachgroßmeister zu ehren und mit Spielfreude an den großen jüdischen Beitrag zur internationalen Schachkultur zu erinnern.

Anmeldungen zum 7. Königsgambit-Gedenktournament

bitte vorab an den Turnierleiter Eugen Mantu per Mail:

eugenmantu@yahoo.de

In Zusammenarbeit mit

Kammermusikverein Erfurt e. V.

SV Medizin Erfurt e. V.

Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V.

Eine Veranstaltung im Rahmen der

30. Jüdisch-Israelischen Kulturtage Thüringen

27. November, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Mai)

6. Dezember, 18 Uhr

Von der Bedeutung der Mittäterschaft.

»Freiwillige« Mitwirkung bei nationalsozialistischen Verbrechen

Podiumsdiskussion mit

Prof. Dr. Thomas Lindenberger, Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung, Universität Dresden,

PD Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora / Friedrich-Schiller-Universität Jena

Moderation:

Prof. Dr. Christiane Kuller, Universität Erfurt,

Elena M. E. Kiesel, M.A., Universität Erfurt

Seit den 2010er Jahren geht die deutsche Justiz auch gegen jene Personen vor, die zur Ermöglichung und Verwirklichung der nationalsozialistischen Verbrechen beigetragen haben. Nicht nur sogenannte Haupttäter wie KZ-Kommandanten, sondern auch Aufseher und selbst Sekretärinnen, die zur Ausübung ihres Berufes keinen unmittelbaren Kontakt mit Inhaftierten hatten, müssen sich nun ihrer historischen Verantwortung stellen.

Am Beispiel dieser Personengruppe der Mittäter*innen diskutieren Historiker*innen im Rahmen der Veranstaltung über den Aspekt der Freiwilligkeit im Kontext nationalsozialistischer Verbrechen. In den Blick nehmen wir dabei sowohl Menschen, die im Auftrag der SS in den KZ arbeiteten, als auch die Geschäftspartner der SS aus der privaten Wirtschaft wie die Ofenbauer der Firma Topf & Söhne. Dabei möchten wir erstens über die spezifischen Bedingungsverhältnisse und Handlungsspielräume dieser Mittäter*innen sprechen. In diesem Zusammenhang stellen sich zweitens Fragen nach den Motivationen für das eigene Handeln von persönlichen Interessen bis hin zur Staatsloyalität. Drittens diskutieren wir ebenso über die Effekte dieses Mitwirkens im Rahmen des Gesamtprozesses sowie über die historische Verantwortung, die sich in diesem Zusammenhang für die Beteiligten ergeben.

Ziel der Veranstaltung ist zum einen die Einordnung dieser vielfachen Kooperationen in den Gesamtkontext der nationalsozialistischen Verbrechen. Zum anderen soll herausgearbeitet werden, welchen Beitrag diese historische Mittäter*innenschaft im Nationalsozialismus für ein Konzept von »Freiwilligkeit« unter den Bedingungen einer Diktatur leisten kann.

Veranstalter des Abends ist das Projekt *Freiwilliges Mitmachen in Diktaturen* in der DFG-Forschungsgruppe *Freiwilligkeit* der Universität Erfurt in Kooperation mit dem Erinnerungsort Topf & Söhne

Bildung und Vermittlung

Erinnern – Verstehen – Ermutigen

Der Erinnerungsort Topf & Söhne bietet als außerschulischer Lernort ein innovatives und vielfältiges Programm an Seminaren und Führungen für Gruppen. Mit dialogisch und multiperspektivisch angelegten Formaten fördert er ein kritisches Geschichtsbewusstsein.

Das Ziel der Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist, durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte die gesellschaftlichen und individuellen Potenziale für soziale Verantwortung, Demokratie und Menschenrechte zu stärken und gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Stellung zu beziehen.

Ausgehend von der Mittäterschaft im beruflichen Alltag, wie sie die Geschichte von Topf & Söhne exemplarisch belegt, bietet der Erinnerungsort einen Raum für die Reflexion berufsethischer Fragestellungen und die Verantwortung des Individuums in seinem persönlichen Umfeld.

Der Erinnerungsort antwortet mit seinen Angeboten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in der (post-)migrantischen Gesellschaft und Inklusion in der Bildungsarbeit. In Kooperation mit *Barrierefrei Erinnern – Das Zentrum für Thüringen* entstanden Bildungsangebote, die Menschen mit Behinderungen Zugänge zur Geschichte ermöglichen.

Zu den vielfältigen, innovativen und inklusiven Angeboten des Erinnerungsort Topf & Söhne zählen:

- Die Begegnung mit Überlebenden in didaktisch aufbereiteten Videointerviews in der Mediathek und auf www.topfundsoehne.de
- Eine Fachbibliothek mit fast 4.000 Bücher und Zeitschriften, die als Präsenzbibliothek nach Anmeldung kostenfrei und ohne Bibliotheksausweis genutzt werden kann.
- Angebote zum forschenden Lernen und eigenständiger Quellen erkundung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
- Führungen in Leichter Sprache durch die Dauer- und die Sonderausstellungen unter Beteiligung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung
- ein digitales Seminarangebot zur Dauer- und zu den Sonderausstellungen
- Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte und zum jüdischen Leben heute
- Bildungsangebote für Menschen mit Wurzeln in Herkunftsgesellschaften außerhalb Europas
- Programme im Rahmen der Ausbildung am Bildungszentrum der Thüringer Polizei und andere berufsethische Angebote.

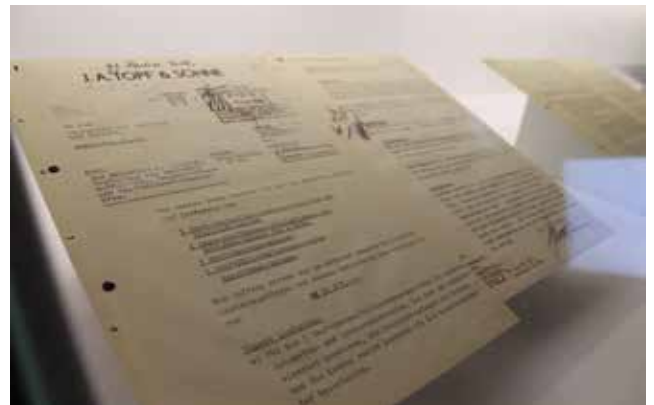
Die buchbaren Angebote finden Sie ab Seite 37.

Führung in der Dauerausstellung

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

120 Minuten, ab Klassenstufe 9

In der dialogischen Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne an der *Shoah* im Zentrum der Betrachtung. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Unternehmens und dessen Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.



Historische Dokumente in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* belegen die Mittäterschaft von Topf & Söhne an dem Menschheitsverbrechen in Auschwitz.

Fotos: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2019 (oben), 2012 (unten)



Die virtuell rekonstruierte **Große Synagoge** lädt zum Besuch ein.
Screenshot: Fachhochschule Erfurt, bearbeitet von Funkelbach, Büro für Architektur und Grafik

Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben

Die Aufenthaltsdauer in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten, ab 13 Jahren

Die *Große Synagoge* wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring/Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante Gotteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten die *Große Synagoge*, verschleppten die jüdischen Männer in das nahe KZ Buchenwald und griffen jüdische Geschäfte an. Mit dieser massenhaften direkten Gewalt gegen Jüdinnen und Juden begann die Zerstörung des jüdischen Lebens in Erfurt.

Mithilfe einer »Virtual Reality«-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist im Gehen, Stehen oder im Sitzen möglich. Die technische Handhabung wird in einer Einführungsstation und durch geschultes Personal erklärt.

In Kooperation mit
Fachhochschule Erfurt
Universitäten Erfurt und Jena

Topf & Söhne – Arbeit und Verantwortung

Seminar zur Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne am Holocaust

4 bis 6 Stunden, ab Klassenstufe 9

Das Seminar verbindet forschendes Lernen mit der Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

Welche Bedeutung hat das eigene berufliche Handeln für andere? Wie kommt es zu negativen Folgen für andere Menschen und wie kann dies verhindert werden?

Das Seminar gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen anhand eines gut erforschten historischen Beispiels intensiv auseinanderzusetzen:

Die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern zeigt, welche unmenschlichen Konsequenzen die gewöhnliche Arbeit in einem Unternehmen haben kann.

Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteilig organisierten Massenverbrechen in Auschwitz am Beispiel des SS-Manns Oskar Gröning

5 Stunden, ab Klassenstufe 10

Wie viel Verantwortung hat der einzelne Mensch in einem arbeitsteiligen Prozess? Diese Frage von großer Relevanz und Aktualität wird im Seminar anhand eines juristischen Verfahrens von historischer Bedeutung behandelt.

Ausgangspunkt ist der Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning im Jahr 2015. Damals kamen über 70 Überlebende, die alle erstmalig vor einem deutschen Gericht aussagten, als Nebenklägerinnen und Nebenkläger zu Wort. Im Urteil wurde ein juristisches Verständnis sichtbar, das sich erst viel zu spät durchgesetzt hatte: Der Massenmord in Auschwitz war als arbeitsteiliges System organisiert. Nun konnten auch Beteiligte bestraft werden, ohne dass ihnen persönlich eine Gewalttat nachgewiesen werden musste.

Das galt auch für Oskar Gröning, der wegen Beihilfe zum Mord in über 300.000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt wurde.

Fairplay?! – Damals, heute, auf dem Platz und im Alltag

Seminar zur vorurteilskritischen Sensibilisierung am Beispiel der Geschichte jüdischer Fußballspieler in Verbindung mit Fairplay-Fußball

6 Stunden, ab Klassenstufe 8



Arbeit mit der Ausstellung *Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn*
in einem Seminar am Erinnerungsort Topf & Söhne
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2017

Die Achtung der Menschenwürde und der demokratischen Grundwerte ist die unverzichtbare Basis unserer Gesellschaft. Ein faires und gleichberechtigtes Miteinander kann nur entstehen, wenn sich alle ausnahmslos an diese Spielregeln halten.

Anhand der Geschichte jüdischer Fußballspieler erfahren die Teilnehmenden von der Missachtung dieser Werte durch Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus.

Basierend auf dieser Geschichte überlegen sie, welche politischen und gesellschaftlichen Ursachen Ausgrenzung hervorbringen. Sie sprechen darüber, wie Vorurteile entstehen und sich zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entwickeln können. Den Abschluss bildet ein gemeinsames Fairplay-Fußballspiel.

Partner: Spirit of Football e.V.

Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen am Beispiel von zwei verfolgten jüdischen Familien in Erfurt
5 Stunden, ab Klasse 8

Wie können Handlungsspielräume im unmittelbaren Umfeld im Sinne von Mitmenschlichkeit erkannt und genutzt werden? Um dafür zu sensibilisieren, werden im Seminar zwei eindrucksvolle historische Beispiele kombiniert. Die Ausstellungen *Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn* und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* zeigen, wie das nationalsozialistische Verbrechenregime auch durch das alltägliche Handeln einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.

Die Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben

Seminar zur virtuellen Rekonstruktion der *Großen Synagoge* in Erfurt in einer VR-Brille

2 Stunden, ab Klassenstufe 7

Die Teilnehmenden erkunden mit einer VR-Brille die virtuelle Rekonstruktion der *Großen Synagoge* in Erfurt. Durch die in der Anwendung erfahrbaren Inhalte und virtuellen Möglichkeiten der Interaktion erhalten die Teilnehmenden Impulse, welche religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekte jüdisches Leben umfasst und erkennen es als einen wichtigen Bestandteil der Geschichte und Gegenwart. Sie setzen sich mit der Verfolgung und Vernichtung von Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus auseinander und den Gefahren des Antisemitismus heute auseinander.

Neueste Technik macht den virtuellen Besuch der *Großen Synagoge* möglich

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2021



Zusammenleben in Vielfalt – Der jüdische Beitrag zur Stadtgeschichte und zu unserer Gegenwart

Seminar zum jüdischen Leben, der Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute, mit Besuch der *Großen Synagoge* mit einer VR-Brille
6 Stunden, ab Klasse 9

Teil des Erinnerungsprojektes 80 Jahre nach den Deportationen ist ein Seminar zum jüdischen Leben, seiner Zerstörung und den Gefahren des Antisemitismus heute.

Mit Bezug zur Erfurter Stadtgeschichte und zur gesellschaftlichen Aktualität wird die jüdische Erfahrung von Diskriminierung und Gewalt wie auch das Ringen um Gleichberechtigung und gesellschaftliche Vielfalt im Zusammenleben zwischen Minderheiten und der Mehrheit exemplarisch thematisiert.

Die Teilnehmenden setzen sich mit religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten jüdischen Lebens auseinander und erkennen es als einen wichtigen Bestandteil der Geschichte und Gegenwart. Mithilfe einer VR-Brille können sie in die jüdische Geschichte Erfurts eintauchen und die 1884 geweihte und 1938 zerstörte *Große Synagoge* virtuell erkunden.

Anhand der Biografien jüdischer Erfurterinnen und Erfurter lernen sie antisemitische Diskriminierung im Alltag und deren Radikalisierung bis zur *Shoah* kennen. Sie entwickeln dabei ihre eigenen Fragen und verknüpfen so die gemeinsam erarbeitete Geschichte mit ihrer Gegenwart. Sie setzen sich dadurch mit den Zusammenhängen von Vorurteilen und politischer Verfolgung im Nationalsozialismus, der Wirkungsweise von Diskriminierung in Geschichte und Gegenwart und der Bedeutung von Grundrechten für das Individuum und die Gesellschaft auseinander.

Das Seminar dauert 6 Stunden und ist kostenfrei. Es wird ab September 2022 zu festen Terminen angeboten.

Wohin bringt ihr uns?

Seminar zu den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus und zur Sensibilisierung für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung heute
2 Stunden, ab Klassenstufe 9

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die schon länger geplante, gezielte Ermordung von Menschen in Heil- und Pflegeanstalten in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung der Kanzlei des Führers koordinierte eine Abteilung mit Sitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin die Organisation und Verschleierung des ersten nationalsozialistischen Massenmordes, der »Aktion T4«.

Großflächig wurden Patienten erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet.

Die Biografie des Erfurter Jugendlichen Willi Kirmes, der Opfer dieses »Euthanasie«-Verbrechens wurde, veranschaulicht die Stationen der Anstaltseinweisung, die Begutachtung, die Selektion, die Ermordung sowie die anschließende Verschleierung des Massenmordes.

Das Seminar sensibilisiert für die Rechte der Menschen mit Beeinträchtigung heute und verdeutlicht, wie gefährlich die Idee einer »Ungleichwertigkeit« von Menschen ist. Weil diese Vorstellung lange vor 1933 Akzeptanz bei etablierten Medizinerinnen und

in der Gesellschaft insgesamt gefunden hatte, traf ihre mörderische Radikalisierung im Nationalsozialismus bei weiten Teilen der Bevölkerung auf Gleichgültigkeit oder Befürwortung.



Mit seiner Erforschung regionaler Opferbiografien hat der Erinnerungsort Topf & Söhne das Schicksal des Erfurter Jugendlichen Willi Kirmes, der in der »Euthanasie«-Anstalt Brandenburg ermordet wurde, dem Vergessen entrissen. Das Schicksal von Willi Kirmes berührt gerade an diesem historischen Ort der Mittäterschaft. Rechts im Fenster ist das zur Außenausstellung gehörende historische Firmenmodell 1944/45 zu sehen.

Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020

Verbrechen, Verschleierung, Verantwortung

Seminar zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen und der Shoah
5 Stunden, ab Klassenstufe 9

Die Diskussion um die Verantwortung von Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften bei den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus dient in diesem Seminar als Anlass, auch das Verhalten der Mitwisser und Mittäter in der Firma Topf & Söhne in den Blick zu nehmen.

Die Teilnehmenden beschäftigen sich zunächst mit der Sonderausstellung *Täter, Opfer, Zeugen. Die »Euthanasie«-Verbrechen und der Prozess in Dresden 1947*. Nach einer dialogischen Führung arbeiten sie mit zentralen Dokumenten und einer Biografie und vertiefen so die in der Ausstellung angesprochenen Themenfelder. Im Fokus steht die Geschichte der »Aktion T4«, dem ersten zentral geplanten nationalsozialistischen Massenmord. Die Patient*innen in Heil- und Pflegeanstalten wurden erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet.

Die ausgewählte Lebensgeschichte eines Erfurter Jugendlichen, der Opfer dieses »Euthanasie«-Verbrechens wurde, veranschaulicht die Stationen der Anstaltseinweisung, Begutachtung, Selektion und Ermordung sowie die Verschleierung des Massenmordes.

Anschließend sprechen die Teilnehmenden über die juristische Aufarbeitung der Medizinverbrechen und setzen sich mit Aussagen von Täter*innen vor Gericht auseinander, die in den Verhandlungen jede Schuld von sich wiesen. Dabei beleuchten sie Motive, Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen der Verantwortlichen.

Aus dieser Perspektive heraus betrachten die Teilnehmenden das Handeln von Geschäftsführern, Ingenieuren, Technikern und Verwaltungsangestellten der Firma J. A. Topf & Söhne. In Erfurt entwickelten die Mitarbeiter des Unternehmens Leichenverbrennungsöfen sowie die Be- und Entlüftungsanlagen für die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau und ermöglichten so den industriellen Massenmord in dem Vernichtungslager.

Durch die Kombination der Inhalte von Dauer- und Sonderausstellung und die Reflektion zur Mitwisser-, Mittäter- und Täterschaft regt das Seminar dazu an, über die eigene Verantwortung im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln nachzudenken.

Was geht mich das an?

Seminar zur Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus und zur Bewusstwerdung eigener Handlungsspielräume in Diskriminierungssituationen
2 Tage, ab Klassenstufe 9

Anhand der Biographien der Familien Cars und Cohn aus Erfurt und des Nationalspielers Julius Hirsch setzen sich die Teilnehmenden verständnisorientiert mit der antisemitischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus auseinander. Sie diskutieren, wer Verantwortung für diese Verbrechen trug und fragen nach der Mittäterschaft der Firma Topf & Söhne.

In Erweiterung dieser geschichtlichen Perspektive beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen mit Ausgrenzung heute sowie ihrer eigenen und der gesellschaftlichen Vielfalt. Theaterübungen regen dazu an, das eigene Verhalten in alltäglichen Diskriminierungssituationen zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Das Seminar verbindet verständnisorientierte Geschichtsvermittlung und vorurteilskritische Sensibilisierung mit diskursiven und bewegungsorientierten Modulen.

Partner: Spirit of Football e.V.

Online-Seminare

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag

Online-Seminar zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne am Holocaust

2 Stunden, ab Klassenstufe 9

Während des Seminars haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich anhand der Firmengeschichte von Topf & Söhne mit der Frage nach der Mitwisser- und Mittäterschaft an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern auseinanderzusetzen. Dabei steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Geschäftsbeziehung von J. A. Topf & Söhne mit der SS im Zentrum der Betrachtung. Dabei sollen besonders die Motive der Beteiligten hinterfragt und diskutiert werden.

Wessen Erfolge zählen?

Online-Seminar zur antisemitischen Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus am Beispiel der Fußballlegende Julius Hirsch

2 Stunden, ab Klassenstufe 9



Titelbild des Online-Seminars *Wessen Erfolge zählen?*
Gestaltet von Lisa Caspari, 2020

Julius Hirsch, geboren 1892, galt als einer der besten Stürmer seiner Zeit und war neben seinen fußballerischen Erfolgen Familienvater, Kaufmann und Teilhaber eines Familienbetriebs. Er spielte in der Fußballnationalmannschaft und gewann mit zwei Teams die Deutsche Meisterschaft. Die antisemitische Politik im Nationalsozialismus nahm Julius Hirsch Schritt für Schritt alles, was ihn als Menschen ausmachte. 1943 wurde er nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und ermordet.

Die Biografie von Julius Hirsch regt zum Nachdenken darüber an, warum Menschen die Anerkennung verweigert wird und wie vorauseilender Gehorsam und Opportunismus Ausgrenzung befördern. Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den Dimensionen und Mechanismen antisemitischer Ausgrenzung und Verfol-

gung im Nationalsozialismus und deren Auswirkungen auf den Alltag auseinander. Ausgehend davon diskutieren sie individuelle Handlungsspielräume und die Verantwortung jeder einzelnen Person für die Konsequenzen ihres Handelns.

Das Seminar arbeitet mit partizipativen Methoden und auflockernden Übungen.

»... Nach außerhalb verlegt.«

Online-Seminar zu den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

2 Stunden, ab Klassenstufe 10

Im Zentrum des Seminars steht die Geschichte des Erfurter Jugendlichen Willi Kirmes. Sie veranschaulicht die Vorgeschichte, den Ablauf und die Verschleierung des Mordens im Zuge der » Aktion T4« im Nationalsozialismus.

Der Blick auf die Weimarer Republik und die Nachkriegsgeschichte zeigt, dass Ideen von »lebenswerter« und »lebensunwerter« Leben nicht von den Nationalsozialisten erfunden wurden und nach 1945 nicht aus der Gesellschaft verschwanden. Gleichzeitig wird eine Diskussion über die juristische Verfolgung der Täterinnen und Täter auf der einen Seite und den Kampf der Opfer bzw. ihrer Angehörigen um Anerkennung auf der anderen Seite angeregt.

Das Seminar ist dialogisch angelegt und arbeitet auf einen Gegenwartstransfer hin. Es sensibilisiert so für Vorurteile gegen Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen.

**Kontakt für Führungen, Seminare im Erinnerungsort,
Online-Seminare, die VR-Anwendung der Großen Synagoge
sowie für die Fachbibliothek:**

Steffi Gorka, Projektkoordinatorin
Tel. 0361 655-1630
steffi.gorka@erfurt.de

Erinnerungsort Topf & Söhne
Sorbenweg 7
99099 Erfurt
topfundsoehne@erfurt.de
www.topfundsoehne.de

Wir danken unseren Förderern und Partnern:

Freistaat Thüringen
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen
Lebenshilfe Erfurt e.V.
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung –
Landesverband Thüringen e.V.
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien
Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein
ACHAVA-Festspiele Thüringen
Spirit of Football e.V.
DFG-Forschungsgruppe *Freiwilligkeit* an der Universität Erfurt
Universität Erfurt
Fachhochschule Erfurt
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek
Jüdische Landesgemeinde Thüringen
Jüdisch-Israelische Kulturtage Thüringen
Erfurter Juristische Gesellschaft
Kammermusikverein Erfurt e.V.
SV Medizin Erfurt e.V.
Thüringer Literaturrat e.V.
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.



Impressum
Herausgeber:
Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung
Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz
Sorbenweg 7
99099 Erfurt

Schreiben gegen das Vergessen

Erfurt 9. Mai 11–13 Uhr • Willy-Brandt-Platz

Meiningen 9. September 11–13 Uhr • Marktplatz

Gera 11. September 12–14 Uhr • Johannisplatz

Weimar 19. September 10–16 Uhr • Stéphane-Hessel-Platz

Schreiben Sie



Die Angeklagten im Dresdner »Euthanasie«-Prozess, 1947
© Bundesarchiv, Bild 183-H26186 / o. Ang.